

Der Milchmann.

In einem sehr freundlichen Schlafzimmer, dessen Fenster auf eine der hübschesten Straßen Berlins hinausgingen, schob sich ein blondes Lockenköpfchen zwischen den Vorhängen eines zierlichen Gitterbettchens neugierig hervor. Ein fürwitziger Sonnenstrahl hatte den kleinen Schläfer geweckt, und prüfend schaute er sich im Zimmer um; denn noch drei andre Betten befanden sich in demselben Raum, und jedes davon gehörte einem Bruder des Lockenköpfchens.

Sie waren ihrer vier. Alles prächtige, frische Buben, Viktor, Hans, Wolf und Heini genannt.

Heini, der jüngste, war erst vor einigen Tagen aus der Kinderstube, in welcher er bisher mit seiner treuen Dörte geschlafen, in die „Jungenstube“ herübergewandert. Er war außerordentlich stolz darauf, nun auch ein richtiger Junge zu sein, keine „Mädchenkleider“ mehr zu tragen, bei Tisch mit Messer und Gabel zu essen und mit den großen Brüdern in eivem Zimmer zu schlafen.

Heute war er der erste von ihnen, welchen die Sonne geweckt hatte, und sehr wichtig kam er sich vor.

Ein Weilchen betrachtete er halb liebevoll, halb überlegen die schlafenden Brüder; dann zuckte ein schalkhaftes Lächeln über sein frisches Gesicht. Er hob die Händchen an den Mund und stieß ein schallendes, täuschend ähn-